

## Wie heizt St. Gallen im Jahr 2050?

Auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt haben die Stadtwerke eine Schlüsselfunktion. So planen sie die Zukunft.

Sandro Büchler

Peter Graf und Beat Fausch von den St. Galler Stadtwerken blicken auf den Übersichtsplan, den sie als ihre Bibel bezeichnen. Graf ist Bereichsleiter Energie, Verkauf und Marketing, Fausch berät Privat- und Firmenkunden bei Wärme- und Energiefragen. Und ihre «Bibel» ist der Energieplan für St. Gallen. Dieser sagt, wie die Stadt in Zukunft – konkret bis ins Jahr 2050 – mit Wärme und Energie versorgt werden soll. Die zwei zentralen Gebote: «Erstens weniger verbrauchen, und zweitens fossile Energiequellen durch Erneuerbare ersetzen», sagt Graf. Doch wie soll das gehen? Wie soll der Gasanteil von heute rund 44 Prozent auf rund 20 Prozent sinken, wobei die Hälfte davon zur Abdeckung der Spitzen in der Fernwärmeversorgung eingesetzt wird? Wo machen Wärmepumpen Sinn? Wie will die Stadt bis 2050 den Anteil an Fernwärme auf satte 45 Prozent steigern?

Die Stadt will bis 2050 klimaneutral werden. Fast 80 Prozent der St. Galler Stimmbewölkerung sagten vor zweieinhalb Jahren Ja zum Artikel Klimaschutz und Klimawandel in der Gemeindeordnung. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss soll bis ins Jahr 2050 auf null Tonnen reduziert und die fossilen Energien vollständig durch erneuerbare ersetzt werden.

### Mit Fernwärme ist bei 700 Höhenmetern Schluss

Was das Energiekonzept vorschreibt, setzen die Stadtwerke in die Tat um. In ihrer «Bibel» ist farbig markiert, wo im Stadtgebiet welcher Energieträger künftig favorisiert wird. «Die Gebäude in der Talsohle sollen mehrheitlich mit Fernwärme aus dem Kehrtheizkraftwerk im Sittertobel geheizt werden», sagt Fausch.

Damit die 130 Grad heisse Fernwärme beispielsweise auch ins höher gelegene Rotmonten-Quartier mit seinen vielen Einfamilienhäusern transportiert werden könnte, wären jedoch weitaus grössere Investitionen ins Verteilnetz nötig. «Aufgrund der Hydraulik wäre das zu kostspielig und technisch schwierig realisierbar», sagt Fausch. Deshalb stehen in Stadtteilen über 700 Meter, beispielsweise auf dem Rosenberg oder in St. Georgen, andere Wärmelösungen im Fokus – etwa mittels Wärmepumpen und Wärme-Kraft-Kopplungs-Anlagen.

Der Energieplan zeichne den Weg zum Netto-null-Ziel bei der Wärmeversorgung vor, sagen Bereichsleiter Graf und Wärmeberater Fausch. Dabei sei Weitsicht und viel Augenmass gefragt. «Denn das Energieversorgungsnetz lässt sich nicht in zwei Jahren auswechseln», sagt Graf. Vielmehr sei die Transformation zur grünen Stadt ein Generationenprojekt.

Auch Übergangslösungen seien nötig. «Es kann für einen Liegenschaftsbesitzer Sinn machen, die Gasversorgung eines



Bis ins Jahr 2050 sollen in der Stadt St. Gallen 45 Prozent aller Haushalte mit Fernwärme geheizt werden. Dafür muss das Leitungsnetz ausgebaut werden.

Bild: Keystone

Gebäudes noch einige Jahre frechtzuerhalten und dieses dann ans Fernwärmenetz anzuschliessen, anstatt jetzt viel Geld in eine Bohrung für eine Erdsonde zu investieren.»

### Alte Gasleitungen werden stillgelegt

Als Energieversorger der Stadt habe man immer das Gesamtsystem im Blick. «Dabei beurteilen wir nicht, was heute am effizientesten ist, sondern was morgen und übermorgen am sinnvollsten ist», sagt Fausch. Ein Beispiel: Im westlichen Teil der Multergasse steht der Einbau der Fernwärmeleitung zur Diskussion. «Doch wir warten auf die dritte Ausbaustappe, damit wir die Multergasse nur einmal aufreissen müssen und die Leitungen so in einem Schritt einbauen können.»

Auch andernorts ist die Transformation der Wärmeversorgung in vollem Gang: nämlich in Horn. In die Thurgauer Seegemeinde liefern die Stadtwerke ebenfalls Gas. Nun müssen dort in einer Quartierstrasse die Leitungen saniert werden. Von neun Einfamilienhäusern in der Strasse sind aber nur drei an die Gasversorgung angeschlossen. «Da für solche Gebäude Wärmepumpen besser geeignet sind, wird die Leitung nicht ersetzt und in zwei Jahren stillgelegt. So wird jeder Ersatz einer Gasleitung auf den Prüfstand gestellt», sagt Graf. Die Hausbesitzer müssen sich nach einer Alternative umschauen, um ihre vier Wände zu heizen.

Ein Szenario, das auch in der Stadt mehr und mehr Thema wird. Weil immer mehr von Gas weg wollen und die Stadt die Transformation auch Schritt für Schritt forciert, wird in Quartie-

So wird in der Stadt St. Gallen heute geheizt



So wird in der Stadt St. Gallen 2050 geheizt



ren, in denen gemäss Energieplan Fernwärme oder Wärmepumpen vorgesehen sind, langfristig kein Gas mehr fließen. «Dort, wo die Leitungen in 10 bis 20 Jahren an ihr Lebensende kommen und nicht mehr erneuert werden, beraten wir deshalb schon jetzt die Hauseigentüme-

rinnen und -eigentümer für Alternativen», so Fausch. Kommt hinzu: Weil Russland im Zug des Ukraine-Krieges den Gashahn zugedreht hat und Europa Gas aus anderen Ländern importieren musste, stieg vergangenes Jahr bei den Stadtwerken die Zahl der Beratungen sprunghaft

an. Früher sei bei Gasbezüglern in der Stadt vielfach einzig die Kombination aus Preis und Ökologie ausschlaggebend gewesen, sagt Fausch. «Jetzt spielen ethische Fragen eine viel grössere Rolle. Heizen mit Gas ist für viele ein No-Go geworden.»

Um Russlands Kriegskasse nicht zu unterstützen, hätten einige unverzüglich eine neue Heizung installieren wollen. «Einzelne sogar, die kurz zuvor noch eine neue Gasheizung eingebaut hatten», sagt Fausch. Allerdings ist in Europa der Anteil an russischem Gas vergangenes Jahr stark gesunken.

Der Krieg habe die Abhängigkeiten offengelegt – und so auch die Notwendigkeit zum Wegkommen von fossiler Energie vor Augen geführt. «Für uns ist das nicht neu», sagt Graf. «Wir müssen die Welt verändern – wir tun das hier im Kleinen für die Stadt.» Dies heisse jedoch nicht, dass im Jahr 2050 kein Gas mehr benötigt wird. «Für industrielle Anwendungen – als Ergänzung im Fernwärmesystem und für Wärme-

kraft-Kopplungs-Anlagen – bleibt Gas in der Stadt auch künftig wichtig.» Der Bedarf werde sich bis 2050 aber ungefähr halbieren.

### Stadtrat will bei Fernwärme vorwärtsmachen

Was aber, wenn das Netto-null-Ziel schneller erreicht werden soll, wie dies bereits gefordert wird? Das Stimmvolk des Kantons Basel-Stadt hat im November etwa beschlossen, bis 2037 klimaneutral zu werden. Müslen Beat Fausch und Peter Graf ihre «Bibel», den Energieplan, neu schreiben? Da dies eine politische Frage ist, geben nicht die beiden Herren von den Stadtwerken Antwort, sondern ihr Vorgesetzter.

Peter Jans, Stadtrat und Direktor der Technischen Betriebe, sagt, der Energieplan zeige als Zielbild, wo in Zukunft welches erneuerbare Wärmeversorgungssystem vorgesehen ist. Aber er macht keine Aussagen zum Tempo. Insofern würde eine Verschiebung des Zieljahres am Energieplan nichts ändern. Jans erinnert daran, dass der Entscheid zum Einbau einer erneuerbaren Heizung nicht bei der Stadt, sondern bei den Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümlern liege. Die Stadt unterstütze jedoch einen Wechsel mit Förderbeiträgen und biete mit Fernwärme überhaupt erst eine klimafreundliche Alternative zu fossilen Heizungen. Der Stadtrat wolle den Ausbauprozess bei der Fernwärme beschleunigen und habe die entsprechende Planung veranlasst. Jans fügt hinzu: «Aber auch bei allem guten Willen schätze ich 2037 bei den heutigen gesetzlichen Rahmenbedingungen als kaum erreichbar ein.»

«Wir müssen die Welt verändern – wir tun das hier im Kleinen für die Stadt.»



**Peter Graf**  
Bereichsleiter  
St. Galler Stadtwerke

«Heizen mit Gas ist für viele ein No-Go geworden.»



**Peter Fausch**  
Berater Wärme und Energie  
St. Galler Stadtwerke